



Vier Amerikaner in Heinebach: Steve North zeigt seinem Neffen Aviv und seiner Nichte Talia das Haus, in dem seine Mutter Bunny als Kind wohnte. Dort, wo hinten rechts die Laterne steht, hatten Antisemiten 1934 eine Puppe baumeln lassen. **3Fotos:Meys**

Alles ist friedlich und grün

Vier Amerikaner wandelten in Heinebach auf den Spuren ihrer jüdischen Vorfahren

VON ACHIM MEYER

HEINEBACH. „Ich erinnere mich an gar nichts“, sagt Bunny North auf englisch, und das Gesicht der 80-Jährigen mit den lebendigen Augen verhärtet sich für einen ganz kurzen Moment. Die vier Gäste aus Amerika sitzen am Esstisch. Sie sind für eine Woche nach Deutschland gekommen, um in Nordhessen die Orte zu besuchen, an denen ihre Vorfahren über Jahrhunderte lebten.

„Sie hat sehr wohl Erinnerungen“, sagt Steve und blickt zu seiner Mutter. „Als wir 1983 das erste Mal hier waren und in der Kirchstraße aus dem Auto gestiegen sind, kam ihr sofort eine grausige Erinnerung.“ Bunny lebte als Vierjährige ein Jahr lang mit ihren Eltern in Heinebach, bevor die Familie nach Amerika floh. Steve dreht sich zu Talia und Aviv. „Ihr werdet die Stelle morgen sehen.“

Talia ist 21, Aviv 18. Er trägt ein T-Shirt, auf dem „Barack Obama“ steht, und hat einen breiten Ring am Finger. „Darauf ist die Skyline von Jerusalem abgebildet“, erklärt er auf eng-



In Heinebach traf Bunny North Irmgard Hager-Fuchs. Ihre Eltern waren Nachbarn von Bunnys Familie.

lisch. Er spricht kein deutsch. „Meine Oma hat mir als Kind deutsche Reime gesagt, die sie von ihrer Mutter gelernt hat. Hoppe hoppe Reiter“, sagt Aviv und rollt das R von Reiter, so wie Amerikaner es tun.

Aviv ist zum ersten Mal in Deutschland. „Es ist so schön hier“, sagte er. „Beautiful. Alles ist grün und friedlich und die Menschen freundlich. Ironie.“ Ironisch - das Wort sagt er

mehrmals. „Wenn ich daran denke, was hier früher passierte.“ Aviv lebt in Los Angeles. „Ein schnelles Leben, boom boom, Shopping Mails, Industrie. Ich weiß nicht, ob ich in der Lage wäre, mich hier einzupassen.“ Aviv ist sehr ernst, aber er fragt: „Was macht man hier, um Spaß zu haben?“

Am nächsten Tag steigen Bunny, Steve, Talia und Aviv in Heinebach aus dem Auto.

Bunny wirkt gelassen. „Das erste Mal 1983 war sehr aufregend.“ Steve ist der, der spricht. „Hier, wo die Straßenlaterne steht, stand schon 1934 eine Laterne“, erklärt er Talia und Aviv. „Eure Oma sah als kleines Kind aus dem Fenster im Treppenhhaus. An der Laterne baumelte eine Puppe. Die Leute wollten eurem Uropa drohen.“ Die vier blicken sich um, und dann verrät Bunny noch eine Erinnerung. „Ich hörte immer die Kirchenglocken. Es war ein schönes Geräusch.“

Auf der Suche

Inzwischen sind Bunny, Steve, Aviv und Talia zurück in die USA geflogen. Talia wird ein Praktikum bei der Musikfirma Sony in New York machen. Aviv wird nach Berkeley bei San Francisco umziehen und dort ein Studium beginnen, Wirtschaft und Psychologie. Als was will er einmal arbeiten? Als Geschäftsmann? Oder als Therapeut? „Ich weiß es noch nicht. Ich bin dabei, mich zu orientieren.“

BERICHT UNTEN
KOMMENTAR